

Alois van Tongerloo/Michael Knüppel*

Zu den “Aztekischen Studien” Willy Bangs

Resumen: Hoy en día casi nadie sabe que el turcólogo Willy Bang se dedicó a la lengua Náhuatl durante los años 90 del siglo XIX. cuando publicó un breve artículo sobre este tema bajo el seudónimo de “Wl. Baligny”.

Palabras Clave: Lingüística; Turcología; México; Náhuatl; Siglo XIX.

Summary: Hardly anyone knows today that the turkologist Willy Bang had briefly dealt with the Nahuatl language in the 1890s, when he published a short paper on this issue under the pseudonym “Wl. Baligny”.

Keywords: Linguistics; Turkology; Mexico; Nahuatl; 19th Century.

Willy Bang[-]Kaup (1869-1934), der Mitbegründer (neben Ármín Vámbéry, Vilhelm Thomsen und Wilhelm Radloff) der modernen Turkologie als einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin, ist den heutigen Vertretern des Faches zumeist nur noch als Turkologe, wenigen als Iranist und nur den wirklich interessierten Fachkollegen auch als Anglist bekannt. Dass Bang sich in den 1890er Jahren auch als Ural-Altaiist (Bang 1890; 1891a; 1891b; 1893; 1897) und Altaist (Bang 1895a; 1895b; 1895c) betätigte, wissen heute nur noch wenige “Eingeweihte”. Aber selbst diese vermag der Ausnahmegelehrte noch zu überraschen, hatte er sich doch – und diese Seite seines Schaffens ist bislang nahezu gänzlich unbekannt geblieben – auch mit dem Nahuatl (hierzulande besser bekannt als “Aztekisch”) beschäftigt.¹ So hatte er anlässlich einer Ehrung des Bibliothekars, Mitarbeiters Humboldts und Pioniers der Alt-Amerikanistik, Johann Carl Eduard Buschmann (1805-1880), unter dem Pseudonym

* Alois van Tongerloo, Iranist und Turkologe, Studium der Indo-Iranistik und Islamkunde, der Turkologie, der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft sowie der Altaistik; seit 1998 Professor an der Universität Löwen (zunächst im Fachbereich Persisch/ Iranistik [1998-2000], danach [seit 1999] im Fachbereich Türkisch/ Turkologie).

Michael Knüppel, Tungusologe, Turkologe und Altaist; Studium der Turkologie und Altaistik, der Politikwissenschaft und der Ethnologie; wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

1 Eine umfangreiche Biographie Willy Bang-Kaups, in der eine Würdigung und eine ausführliche Übersicht über das Schaffen dieses außergewöhnlichen Gelehrten erfolgen, wird derzeit vom Mitverfasser des vorliegenden Beitrags, Alois van Tongerloo, für den Druck vorbereitet.

“Wl. Baligny” einen zweiseitigen, überwiegend aus Paradigmen bestehenden Beitrag mit dem Titel “Études Aztèques I.” verfasst (“Baligny, Wl.” 1890) und, wie dieser Titel zeigt, ganz offenbar auch eine Fortsetzung des Beitrages geplant.

Dass es sich bei dem Verfasser des Beitrages um Willy Bang handelt, wurde schon von Henri de Vocht (1878-1962) bemerkt und geht zudem daraus hervor, dass sich eine Kopie desselben unter den Arbeiten Bangs befand, die er nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Leuven zurückgelassen hatte und die wohl von ihm selbst zusammengestellt worden waren. Die Urheberschaft Bangs ist vom Mitverfasser Aloïs van Tongerloo bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten festgestellt worden (Tongerloo 1987: 80). Darüber hinaus ist kein Alt-Amerikanist namens Baligny bekannt. Andererseits allerdings ist auch den Altamerikanisten der Beitrag Bangs zumeist nicht geläufig, und er ist den Kompilatoren der einschlägigen Bibliographien entgangen. Der Leser könnte geneigt sein, im Namen des Verfassers einen unbekanntem russischen, ungarischen oder französischen Amerikanisten – vielleicht auch eine Kombination aus allem – zu erblicken. Tatsächlich handelt es sich bei “Wl. Baligny” um ein Anagramm für “Willy Bang”. Derartige Wortspielereien entsprachen ganz dem Zeitgeist und waren für Bang und viele seiner Korrespondenzpartner charakteristisch. So trat Albert von Le Coq in seinen Briefen bisweilen als “Likuk Beg” oder auch als “Xoroš” (türkisch/griechisch “Hahn”) in Erscheinung, und Bang selbst nahm bekanntlich zu seinem Familiennamen zusätzlich den Mädchennamen seiner Mutter (“Kaup”) an oder unterzeichnete Briefe mit “Bengelaer”.

Die “Aztekischen Studien” Bangs werfen allerdings auch eine Reihe von Fragen auf. Diese sind weniger inhaltlicher als vielmehr grundsätzlicher Natur. So fragt man sich zunächst, wie Bang dazu kam, sich mit dem Nahuatl zu befassen. Sodann, warum der Beitrag unter einem Pseudonym erschien und warum Bang die “Aztekischen Studien” nach dem einen kurzen Vorstoß wieder aufgab.

Die erste dieser Fragen ist sicher die interessanteste und wohl auch die am einfachsten zu beantwortende: So scheint Bang sich in der Frühzeit seines Schaffens eingehend mit der Sprachtypologie Humboldts wie auch mit deren Rezeption durch Friedrich Max Müller befasst zu haben, dies erweist schon der Blick in seine altaistischen und ural-altaistischen Arbeiten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert.² Hatte Humboldt, dessen Sprachtypologie von so großem Einfluss auf Friedrich Max Müller, Heymann Steinthal, Franz Misteli und andere war, zunächst die Sprachen in isolierende, agglutinierende und flektierende Sprachen klassifiziert, so verfeinerte er diese Typologie (in isolierende, agglutinierende, polysynthetische und flektierende Sprachen) gerade anhand der Befunde aus verschiedenen agglutinierenden Sprachen – hierunter neben Baskisch (Mundry 1985; Hurch 2002) und Ungarisch (Gragger 1924)

2 Siehe oben; Neudrucke dieser Arbeiten – wie auch anderer Schriften Bangs – werden gerade von den Verfassern des vorliegenden Beitrags vorbereitet.

besonders auch indianische Sprachen wie Q'ı̄šwa und eben auch Nahuatl.³ Gerade Letzterem hatte er eine bahnbrechende Grammatik (Humboldt 1994) und ein Wörterbuch (Buschmann/Humboldt 2000) von bemerkenswertem Umfang gewidmet. Dieses Wörterbuch war später von dem in Berlin gefeierten Mitarbeiter Humboldts, Johann Carl Eduard Buschmann, bearbeitet worden. Es verwundert also nicht, dass Bang, der in den Ausführungen, etwa Müllers, zur Sprachtypologie geradezu eine Offenbarung erblickte⁴ und zudem mit dem Material aus indianischen Sprachen, das hier besonders vielversprechend schien und zudem in jenen Jahren viel zu unzureichend untersucht war, sich (auch) der Alt-Amerikanistik zuwandte. Das von Humboldt selbst – aber eben auch von Buschmann – behandelte "Mexicanische" (Nahuatl) schien als Forschungsgegenstand geradezu prädestiniert, hatte Humboldt seine Erkenntnisse doch auch gerade anhand dieses Materials gewonnen. Dass Bang hier keine absolute Ausnahme bildete, zeigt sich daran, dass auch einer seiner Lehrer, der Iranist, Sinologe und Mandschurist Charles Joseph de Harlez (1832-1899) sich gelegentlich einen Ausflug in die Alt-Amerikanistik (hier verschiedene Berichte über die Amerikanisten-Kongresse) (Harlez 1876; 1879; 1975) leistete.

Dass Bang seine kleine Schrift unter einem Pseudonym herausgab, mochte verschiedene Gründe haben. Zum einen sicherlich, dass er auf diesem Gebiet wenig Erfahrung hatte und ein vollkommen Unbekannter war. Zum anderen aber wohl auch, dass es ein wenig befremdlich erschienen wäre, hätte sich ein Iranist nun plötzlich irgendwelchen indianischen Sprachen zugewandt – zudem womöglich mit schlecht abzuschätzenden Folgen. Bang konnte schließlich nicht wissen, wie sein Beitrag von den Vertretern der "betroffenen" Disziplin aufgenommen werden würde.

Über die Gründe für die Aufgabe der "Aztekischen Studien" kann nur spekuliert werden. Es ist aber wohl anzunehmen, dass sie im Zusammenhang mit Bangs Distanzierung von ural-altaistischen und altaistischen Unternehmungen standen, hatte deren Sprachtypologie doch vermutlich auch den Ausgangspunkt für die "Aztekischen Studien" gebildet. Wie endgültig die Abwendung Bangs von den ural-altaistischen und altaistischen Bemühungen war, mag eine Episode aus späteren Tagen verdeutlichen: Als Bangs Schülerin Annemarie von Gabain die Idee des Neudrucks der Werke ihres Lehrers angetragen wurde, lehnte sie dieses Ansinnen mit dem Hinweis ab, dass dies nicht in Bangs Sinne sei, da er sich in späteren Jahren von seinen ural-altaistischen

3 Die Arbeiten Humboldts zu verschiedenen indianischen Sprachen erschienen (und erscheinen derzeit) zwar erst nach seinem Tode, der Nachlass Humboldts war Bang aber offenkundig zuvor schon zugänglich (vgl. Humboldt 1905; 1906a; 1906b).

4 Siehe etwa Bang (1891a: 213) zu dem auch in den hier behandelten "Études Aztèques" zitierten "Grundriss" Friedrich Max Müllers: "Obgleich diese Sätze, die übrigens schon zur Zeit ihrer Niederschrift hätten präcisirt werden können, ohne Frage eine der grössten Wahrheiten enthalten, die seit Begründung der Vergleichenden Sprachforschung ausgesprochen worden sind, so sind sie doch ebenso spurlos an den meisten Sprachforschern vorübergegangen ...".

und altaistischen Werken distanziert habe. Wenn Bang sich schon von der Altaistik und Ural-Altaistik abgewandt hatte, um wie Vieles mehr mussten ihm dann die “Massenvergleiche”, die er in den “Aztekischen Studien” anhand von Formen aus verschiedenen indianischen Sprachen Mesoamerikas (1. Nawatl [Nahuatl], 2. Cahita, 3. Pima, 4. Cora, 5. Tarahumara, 6. Eudeve, 7. Opata, 8. Komantše [Comanche], 9. Kizh, 10. Netela, 11. Tepewana [Tepehuan],⁵ 12. Wašteka [Huastek], 13. Kitše [Quiche], 14. Mame, 15. Pokontši [Poqomam], 16. Maya, 17. Išil [Ixil]) vorgenommen hatte, problematisch erscheinen? Ein anderer Grund mag in Bangs Hinwendung zu den Turksprachen zu finden sein. Das ungeheure Potential, das sich aus den Entdeckungen Ármin Vámbérys einerseits und den Übersetzungen der alttürkischen Inschriften durch Vilhelm Thomsen und Wilhelm Radloff sowie die ersten Schritte hin zur vergleichenden Turkologie andererseits ergab, waren ihm schließlich nicht verborgen geblieben.

Der “Ausflug” Bangs in die Alt-Amerikanistik zeigt – wenngleich es hier bei den “*Études Aztèques I.*” bleiben sollte – vor allem auf, was uns ohnehin klar war: dass der Iranist, Anglist, Turkologe etc. ein weit vielseitigerer Gelehrter war, als gemeinhin bekannt ist. Allerdings auch, dass die Abwendung Willy Bangs von der Alt-Amerikanistik – oder auch bloß von der Sprachenwelt Mesoamerikas – einen gewaltigen Verlust für die betroffene(n) Disziplin(en) darstellte, bedenkt man, welche Leistungen er auf den übrigen Feldern seines Schaffens erbrachte.

Literaturverzeichnis

- “Baligny, Wl.” (1890): “*Études Aztèques I.*”. In: *Le Muséon*, 9.5: 513-514.
- Bang, Willy (1890): *Uralaltaische Forschungen*. Einzelbeiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft, 10. Leipzig. Friedrich.
- Bang, Willy (1891a): “Beiträge zur Kunde der asiatischen Sprachen”. In: *T’oung Pao*, 2.3: 208-228.
- Bang, Willy (1891b): “*Études ouraloaltaïques*”. In: *Le Muséon*, 4: 1-15.
- Bang, Willy (1893): “Les langues ouralo-altaïques et l’importance de leur étude pour celle des langues indogermaniques”. In: *Mémoires couronnés et autres mémoires publ. par l’Académie Royale de Belgique*, 49: 1-19.
- Bang, Willy (1895a): [Besprechung von]: “Grunzel, Joseph: Entwurf einer vergleichenden Grammatik der altaischen Sprachen nebst einem vergleichenden Wörterbuch (1895)”. In: *T’oung Pao*, 6: 235-238.
- Bang, Willy (1895b): “Zum auslautenden N im Altaischen”. In: *T’oung Pao*, 6: 216-221.

5 Diese werden bei Bang als “Aztekisch-Sonorisch” zusammengefasst, was etwa dem heutigen Uto-Aztekischen entspricht.

- Bang, Willy (1895c): "Zur vergleichenden Grammatik der altaischen Sprachen: 1. Zum Genitiv-Affix. 2. Zum Lokativ-Affix". In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, 9.3: 267-276.
- Bang, Willy (1897): [Besprechung von] "Winkler, Heinrich: Japaner und Altaier (1894)". In: *T'oung Pao*, 8: 111-114.
- Buschmann, Eduard/Humboldt, Wilhelm von (2000): *Wörterbuch der mexicanischen Sprache*. Hrsg. von Manfred Ringmacher. Wilhelm von Humboldt, Schriften zur Sprachwissenschaft, 3. Abteilung: Amerikanische Sprachen, 3. Paderborn: Schöningh.
- Gragger, Robert (1924): "Zur Geschichte der ugrofinnischen Sprachwissenschaft. I. Wilhelm von Humboldt". In: *Ungarische Jahrbücher*, 4: 27-40.
- Harlez, Charles Joseph de (1875): Congrès international des américanistes. In: *Revue catholique de Louvain* XLI, 5 S.
- Harlez, Charles Joseph de (1876): Le prochain Congrès des américanistes. In: *Revue générale* XXIV, Bruxelles, 5 S.
- Harlez, Charles Joseph de (1879): Congrès international des américanistes. In: *Athenaeum belge* 1879, col. 4.
- Humboldt, Wilhelm von ([1821] 1905): "Versuch einer Analyse der mexikanischen Sprache". In: Humboldt, Wilhelm von: *Gesammelte Schriften*, Abteilung 1, Bd. 4. Berlin: Behr, S. 233-284.
- Humboldt, Wilhelm von ([1823] 1906a): "Inwiefern läßt sich der ehemalige Kulturzustand der eingeborenen Völker Amerikas aus den Überresten ihrer Sprachen beurteilen?". In: Humboldt, Wilhelm von: *Gesammelte Schriften*, Abteilung 1, Bd. 5. Berlin: Behr, S. 1-30.
- Humboldt, Wilhelm von ([1846] 1906b): "Untersuchung über die Amerikanischen Sprachen (Bruchstück)". In: Humboldt, Wilhelm von: *Gesammelte Schriften*, Abteilung 1, Bd. 5. Berlin: Behr, S. 345-363.
- Humboldt, Wilhelm von (1994): *Mexicanische Grammatik*. Hrsg. von Manfred Ringmacher. Wilhelm von Humboldt, Schriften zur Sprachwissenschaft, 3. Abteilung: Amerikanische Sprachen, 2. Paderborn: Schöningh.
- Hurch, Bernhard (Hrsg.) (2002): *Die baskischen Materialien aus dem Nachlaß Wilhelm von Humboldts. Astarloa, Charpentier, Fréret, Aizpitarte und anderes*. Paderborn: Schöningh.
- Mundry, Johannes (1985): "Wilhelm von Humboldt und das Baskische". In: *Sprachwissenschaft*, 10.2: 153-171.
- Tongerloo, Aloïs van (1987): "Willi Bang (1869-1934). a. Die Löwener Tage". In: Kreiser, Klaus (Hrsg.): *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern. Ausstellung des Lehrstuhls für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Bamberg*. Katalog. Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg, 4. Bamberg: Universitätsbibliothek, S. 79-86.

Anhang

SOCIÉTÉ DES SCIENCES ET LETTRES. — SOCIÉTÉ ORIENTALE

LE MUSÉON

REVUE INTERNATIONALE

ÉTUDES

DE LINGUISTIQUE, D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE

PUBLIÉES

PAR DES PROFESSEURS DE DIFFÉRENTES UNIVERSITÉS

SOMMAIRE :

I. — Éléments grecs anciens dans la langue roumaine.	A. D. XÉNOPOL.	505
II. — Études aztèques	WL. BALIGNY.	513
III. — Fragments en langue Chanabal.	C ^{te} DE CHARENCEY.	515
IV. — De la catégorie des modes.	R. DE LA GRASSERIE.	517
V. — De la prière chez les Hindous.	A. ROUSSEL.	542
VI. — La question de Phul et l'interruption des éponymies assyriennes	F. ROBIOU.	567
VII. — Les Études d'épigraphie lycienne.	J. IMBERT.	584
VIII. — Comptes rendus. Hissarlik wie es ist. E. BORTTICHER. — Die AÉgyptologie. H. BRUGSCH. — La renaissance des lettres et l'essor de l'érudition ancienne en Belgique. F. NÈVE. — Manuel pour étudier le sanscrit Védique. A. BERGAIGNE et V. HENRY. — Manuel pour l'étude des grammairiens arabes. A. GOGUYER. — Acta Mar Kardaghi Assyriae praefecti qui Sapore II martyr occubuit. J. B. ABBELOOS.		617-626

TOME IX — N° 5.

NOVEMBRE 1890.

LOUVAIN

J.-B. ISTAS, EDITEUR

BRUXELLES : SOCIÉTÉ BELGE DE LIBRAIRIE, 8, rue Treurenberg
 LONDON ET NEW-YORK : TRÜBNER ET C^o — LEIPZIG : G. HARRASSOWITZ
 AACHEN : RUDOLF BARTH — BOMBAY : SAMACHAR-PRESS
 PARIS : E. THORIN



ÉTUDES AZTÈQUES. I.

PAR WL. BALIGNY.

Depuis que Monsieur le Prof. Buschmann, le célèbre américain de Berlin, a publié ses essais classiques sur les langues de la Sonora on admet généralement, je crois, que ces langues et la langue Nawatl forment un seul groupe. En m'appuyant, pour le moment, sur les considérations suivantes, je crois devoir plutôt supposer une parenté entre les langues de la Sonora et celles des Mayas. Il est inutile de signaler l'importance de cette parenté supposé, et pour les linguistes et pour les ethnologues.

1.

Pron. person. de la 1 pers. : élément — n —.

Pron. person. de la 2 pers. : élément — t —.

	Pron. 1 pers.	Pron. 2 pers.
Nawatl	ne (1)	te (1).
Cahita	ne	— (2).
Pima	ani	—
Coça	ne	—
Tarahumara	ne [-χe]	—
Eudeve	nee	—
Opata	ne	—
Komantšé	ne	—
Kizh	no [-ma]	—
Netela	no	—
Tepewana	ane	—
Wašteka	na-na	ta-ta
Kitše	in	at
Mame	ain	—
Pokontši	in	at
Maya	[t-] en	[t-] etš
Išil	in (3)	[ma-] aš.

(1) Nawatl : ne, newa [del Rincon nehua] newatl, te tewa, tewatl = ne-wa-tl etc. wa est le suff. du nom. d'agent, tl a le même sens, tewantin, yewantin = ye-wa-n-tin ; n suff. du pluriel ; de la même façon tin. cp. i-noma ; in-noma ; i-cel, in-cel.

(2) Dans les langues de la Sonora : pron. 2 pers. élément -m- ; cp. pron. poss. et obj. en Nawatl.

(3) Stoll : Die Sprache der Ixil-Indianer. pag. 49.

2.

Des nombres je ne donnerai que ceux dont la ressemblance est évidente.

	1	2	4
Tepewana	hum [-ado];	gök [-ado];	— ;
Pima	χum [ako];	kük ;	kük ;
Tarahumara	— ;	oka, woka ;	— ;
Maya	χun ;	ka ;	kan ;
Kitše	χun ;	ka [-b] ;	kaχ ;
Mame	χum ;	ka [-be] ;	kiaxe ;
Išil	un-, χun-	ka	kaχ.

Tarahumara	Mame	Kitše	Maya.
10. makoek ;	laχuχ ;	laχuχ ;	laχun ;
9. ki-makoek ;	be-lyuχ ;	be-leχ ;	bo-lon ;

Dans les deux groupes 8 est 2×4 , ce me semble ; en outre, les termes désignant le nombre 3 sont aussi les mêmes.

3.

Ep. Nawatl : ca être, rester	—	Išil ca
” pi-l’i, maître	—	” pa
” ta-tli, père	—	Aguacateca ta
” tši-tši, chien	—	Iacalteca tši etc.

A mes yeux même, ces analogies ne sont pas encore tout-à-fait concluantes, mais leur portée devient plus grande si l’on se rappelle les autres points où les langues se ressemblent souvent, et pour lesquels je renvoie à l’excellent Grundriss de M. Fr. Müller II. 1 pag. 261-276 et 305-313.

Il suffit de comparer ces deux passages, et de tenir compte des divergences que présente le verbe dans les groupes d’une même famille, pour ne pas rejeter légèrement cette parenté que je regarde comme probable. Il faudrait une étude sérieuse pour en démontrer l’existence. Pour le moment je me borne à attirer l’attention des américanistes sur ce point.